

kontroversen zur Illustration der entwickelten Begriffe anschließt. Hierbei kann er das große Potential einer Soziologie des Nichtwissens für die empirische Forschung verdeutlichen. Im Schatten des Wissens verdient es daher, über die Wissenschafts- und Risikosoziologie hinaus eine breite Leserschaft zu finden.

Tatjana Schönwälder, Katrin Wille, Thomas Hölscher: George Spencer Brown. Eine Einführung in die „Laws of Form“. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2004, 283 Seiten, € 19,90

Felix Lau: Die Form der Paradoxie. Eine Einführung in die Mathematik und Philosophie der „Laws of Form“ von G. Spencer Brown. Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2005, € 20,95

Alexander Ostermann und Helmut Staubmann

„Der Mensch“, hatte Georg Simmel einmal gemeint, sei „ein dualistisches Wesen von Anbeginn an“. Als quasi anthropologisches Axiom genommen stellt eine solche Bestimmung „des Menschen“ folgenreiche Ansprüche an die Wissenschaften desselben. Zunächst in der Konzeptualisierung ihres Gegenstandsbereiches und, damit untrennbar verbunden, ihrer Methodologie, einer Theorie der Beobachtung, die sich folglich ihrem „dualistischen Wesen von Anbeginn an“ auch nicht entziehen kann. In die Soziologie ist dieser Grundgedanke am konsequentesten in Form der Systemtheorie eingeflossen. „Der Mensch“ mag im Zuge deren Ausarbeitung in unterschiedliche Systemebenen und -typen aufgelöst – „dekomponiert“ oder „dekonstruiert“ – worden sein, Binarität und Differenz, Unterschiede und Unterscheidungen zählen aber als systemtheoretische Adaptierungen des „dualistischen Wesens“ zu ihren grundlegendsten Kategorien. In seiner *Einführung in die Systemtheorie* bezeichnete denn auch Niklas Luhmann den differenztheoretischen/differenzialistischen Ansatz als wichtigsten und abstraktesten Teil seiner Ausführungen. Verorten kann sich Luhmann dabei in einer breiteren Strömung differenztheoretischen Denkens, bei der klassischer Weise Ferdinand de Saussures Sprachtheorie und Gregory Batesons Informationstheorie genannt werden. Der entscheidende Anknüpfungspunkt aber ist ein allgemeiner Formenkalkül, der aus einer binären Unterscheidung heraus entwickelt wird, den *Laws of Form* von George Spencer Brown.

Als wichtig und abstrakt hatte also Luhmann diesen Ansatz für die systemtheoretisch orientierte Soziologie bezeichnet. „Abstrakt“ verweist auf die erheblichen Schwierigkeiten, auf die das Verständnis dieser Theorie stößt, mit dem Attribut „wichtig“ wird ein Motiv geliefert, es dennoch zu versuchen. Dazu kommt, dass die Kombination von Wichtigkeit und Unzugänglichkeit einen Stoff erzeugt, der für Mythenbildungen sorgt. Dies trifft gerade beim Werk und auch bei der Person George Spencer Brown zu und sorgt für ein zusätzliches Interesse. Motivation aber, wie ausgeprägt auch immer, ist wohl notwendig, aber keineswegs hinreichend, um ein Ziel zu erreichen, und so manche/r mag die entsprechenden Texte Luhmanns und erst recht George Spencer Browns entmutigt